

INFO - BRIEF

Info-Brief der Überregionalen Suchtpräventionsfachstelle
des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e.V.

Nr. 30 Frühjahr 2016

INHALT

EU Tabakproduktrichtlinie	2
E-Tabakprodukte / Neue Zeitschrift	3
Informationen aus Märkisch-Oderland	4
Fachstelle Märkisch-Oderland	5
Be Smart - Don't Start	6
Internetsucht ???	7
Angebote	8
Positionspapier der DHS	9
Filmprojekt / Mitteilungen / Termine	10
Referenten	11
Adressen / Kontakte	12



SUCHTPRÄVENTION LAND BRANDENBURG

Barnim / Märkisch-Oderland
Oder-Spree / Frankfurt (Oder)

IMPRESSUM

Nicht zu zählen sind die Kommentare, die in den letzten Monaten die Gefahr des Auseinanderbrechens der Europäischen Union beschrieben haben. Sehr viele von uns haben sich in den letzten Jahren über die „Regelungswut“ der Behörden in Brüssel aufgeregt. Ob zu Recht oder Unrecht, möchte ich hier nicht beurteilen. Das sich aber in der Möglichkeit Dinge europaweit regeln zu können auch Chancen ergeben, beweist ein Blick in die aktuelle Nachrichtenlage. Mit der Umsetzung der EU-Tabakrichtlinie erfolgt für Deutschland eine Regelung, die so alleine für unser Land nicht durchzusetzen gewesen wäre. Auch beim Jugendschutz ist ein Blick über unsere eigenen Grenzen sehr lohnenswert, da wir auch in diesem Bereich vom Austausch und der Diskussion mit Kolle-

*Alleine durch Respekt,
Lob und Anerkennung
können wir
unsere Kinder
zu wahren Heldentaten
verführen.*

ginnen viel lernen und gegebenenfalls auch anpassen und übernehmen können.

Auf Ihr gesondertes Interesse stößt vielleicht auch der Artikel zur „Internetsucht“. Gerade zu diesem Thema erhalten wir immer

mehr Anfragen von Eltern und Schulen. In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, dass die Überregionalen Suchtpräventionsfachstellen des Landes aktuell ein Konzept zur schulischen Suchtprävention

erarbeiten. Falls Sie Lehrkraft und an diesem Thema besonders interessiert sind, möchte ich Sie gerne zu einer Mitarbeit einladen. Aber auch Meinungen und Anregungen anderer sind herzlichst willkommen.

Dieser INFO-BRIEF erscheint nun erstmals ohne Mitwirkung von Frank Kirschneck. Ich hoffe, mit den Themen auf den folgenden Seiten Ihr Interesse zu wecken!

Stephan Krug

ÜBRIGENS: An verschiedenen Stellen in diesem Info-Brief ist von der „Homepage“ die Rede. Gemeint ist damit immer die Homepage der Überregionalen Suchtpräventionsfachstelle, deren genaue Bezeichnung Sie hier auf dieser Seite ganz unten sehen.

BUNDESTAG STIMMT FÜR SCHOCKBILDER

Ab Mitte Mai müssen Zigarettenpackungen auch in Deutschland mit großen bildlichen und textlichen Warnhinweisen, sogenannten Schockbildern, versehen werden. Dies hat der Deutsche Bundestag im Februar beschlossen und kommt damit der Umsetzung der EU-Tabakrichtlinie aus dem Jahr 2014 nach. Das Gesetz sieht vor, dass 2/3 der Packungen für diese Hinweise reserviert sein müssen. Darüber hinaus ist zukünftig die Beigabe von Aromen zur Überdeckung des Tabakgeschmackes verboten. Davon sind bis zum Jahr 2020 lediglich Mentholzigaretten ausgenommen, danach werden auch diese für Raucher nicht mehr verfügbar sein.

42 Bilder zur Auswahl

Die EU-Kommission hat sich intensiv mit der Auswahl der Bilder und Texte beschäftigt. So wurden diese verschiedenen Testgruppen vorgelegt und die Wirkung auf diese untersucht. Dabei setzen die Bilder selbst ganz klar auf Abschreckung und sollen vor allem auf Nichtraucher wirken. Jedes EU-Mitgliedsland kann die Zuordnung der Bilder zu den textlichen Warnhinweisen wie „Rauchen verursacht 9 von 10 Lungenkarzinomen“ oder „Rauchen verursacht Schlaganfälle und Behinderungen“ selbst festlegen. Die Zigarettenhersteller werden aber zu einer Rotation der Bilder und Texte verpflichtet, um einer Gewöhnung entgegenzuwirken.



Blick in Nachbarländer

Die Tabakprodukttrichtlinie gibt den Mitgliedsländern darüber hinaus die freiwillige Möglichkeit, das sogenannte „Plain Packaging“ einzuführen. Bei diesem Design ist der ursprüngliche Hersteller auf der Packung kaum noch wahrnehmbar, da die Zigarettenpackungen alle im Einheitslook hergestellt sein müssen und auch keine Logos der Firmen mehr enthalten sein dürfen. In der EU haben sich bisher Frankreich, Großbritannien und Irland für diese Form der Umsetzung der Richtlinie entschlossen. Ab 2017 ist der Verkauf anderer Schachteln in diesen Ländern verboten.

Abzuwarten bleibt, wie sich die anderen Länder zukünftig zum „Plain Packaging“ positionieren werden, da verschiedene Verbände der Zigarettenindustrie Klage gegen die Gesetzgebung in Großbritannien eingereicht haben.

Ausblick

Als ein anderer wichtiger Baustein zur Bekämpfung des Tabakkonsums wird wiederkehrend der Bereich der Werbung benannt. So ist Tabakwerbung in Printmedien, Internet, TV- und Hörfunk schon seit 2006 verboten, aber im Kino nach 18 Uhr, auf Werbeartikeln wie Sonnenschirmen oder als Sponsoring von Veranstaltungen weiterhin möglich. Aus diesem Grund wird sich das „Aktionsbündnis Nichtraucher“ unter anderem für ein generelles Werbeverbot und Sponsoring in der aktuellen Legislaturperiode einsetzen.

JUGENDSCHUTZ

Im Zuge der weiteren Verbreitung von sogenannten E-Zigaretten wurde nun eine Lücke im Jugendschutzgesetz geschlossen. Zukünftig sind auch für diese Produkte der Erwerb und der Konsum in der Öffentlichkeit von Jugendlichen unter 18 Jahren nicht mehr erlaubt.

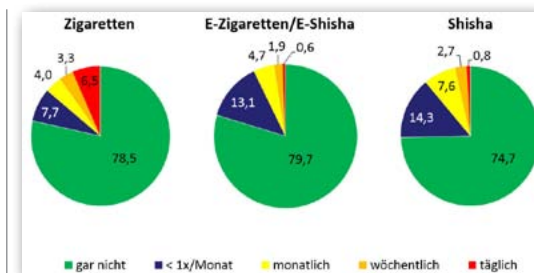
AKTUELLE UMFRAGE

Eine Untersuchung zur Akzeptanz von E-Zigaretten und E-Shishas hat das Institut für Therapieforchung in Kiel durchgeführt. Befragt wurden 4160 SchülerInnen aus zehnten Klassen in Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Beispielsweise wurde die Frage nach der Lebenszeitprävalenz von herkömmlichen Zigaretten, elektronischen Produkten und Shishas gestellt.

Dabei gaben 57% der Teilnehmer an, noch nie herkömmliche Zigaretten konsumiert zu haben. Der Anteil der Nichtraucher bei der aktuellen Prävalenz lag mit 78,5% sogar noch höher. Dies ist eine weitere erfreuliche Bestätigung bisheriger Nichtraucherquoten unter Jugendlichen. Wie sieht es aber mit den neuen „Verdampfern“ aus? Einen Hinweis auf eine weiter steigende Akzeptanz gegenüber E-Tabakprodukten wird bei genauerem Blick deutlich.

So gaben von 2008 Nichtrauchern (bezogen auf Lebenszeitprävalenz) 347 an, schon E-Zigaretten konsumiert zu haben. Das sind fast 15%! Dies verdeutlichen dann auch die Zahlen bei der Frage nach der Anzahl jemals konsumierter Produkte. 45% haben bisher noch gar keines der Produkte geraucht. 16% gaben an ein Produkt konsumiert zu haben, 14% zwei und 25% alle drei Formen von Tabakprodukten zu nutzen.

Ausgehend von der Befragung ist mit einer weiteren Verbreitung von E-Tabakprodukten zu rechnen.



Wissenstest

Einen Online Wissenstest zu Shisha-Produkten können Interessierte ab sofort unter www.ift-nord.de/machdentest durchführen. Zusätzlich wird auch ein Konsumcheck angeboten. Nutzer haben so die Möglichkeit, ihr eigenes Rauchverhalten an Hand einer kurzen Befragung einschätzen zu lassen. Je nach Ergebniss werden dann auch konkrete Empfehlungen ausgesprochen. Wissenstest und Konsumcheck erfolgen selbstverständlich anonym.

NEUE ONLINEZEITSCHRIFT

Die erste reine Online-Zeitschrift zum Thema Sucht für die deutschsprachige Fachöffentlichkeit ist www.konturen.de. Sie knüpft an die Tradition der Fachzeitschrift KONTUREN an, die Ende 2014 als Printversion eingestellt wurde.

Die Herausgeber des neuen Fachportals zu Sucht und sozialen Fragen sind Prof. Dr. Koch (Geschäftsführer des Bundesverbandes für stationäre Suchtkrankenhilfe) und Andreas Reimer (Leitender Arzt, Deutscher Orden Suchthilfe).

KONTUREN ONLINE informiert vier Mal jährlich über aktuelle Entwicklungen in den Bereichen Suchttherapie, Suchtforschung, Beratung, Prävention, Medizin, Management, Leistungsrecht und Sozialpolitik. Darüber hinaus werden neben einem Schwerpunktthema monatlich neue Fachartikel, laufend aktualisierte Kurzmeldungen, Termine und Stellenanzeigen veröffentlicht.

Eine kostenlose Registrierung ist ab sofort unter www.konturen.de möglich.

18. November 2015

PERIMEDIALE 2015

Smartphone, Tablet & Co. im Schulalltag

Im letzten INFO-BRIEF wurde die zweite Perimediale der KollegInnen der Suchtprävention aus dem Landkreis Märkisch-Oderland (MOL) angekündigt. Ebenso wurde auf eine laufende Erhebung der Fachstelle mit dem Titel „Mediennutzung von SchülerInnen der Klassenstufen 7-13“ im Landkreis hingewiesen.

Im Anschluss finden Sie einen Artikel zur Perimediale und eine erste Einschätzung zu den Ergebnissen der Umfrage.

PERIMEDIALE

Auch für das vergangene Jahr kann die Fachstelle für Jugendsuchtberatung und Prävention MOL auf einen erfolgreichen Fachtag zurückblicken. Über 90 Lehrkräfte und SchülerInnen aus dem Landkreis MOL nahmen daran teil und diskutierten gemeinsam die Risiken und Gefahren, aber auch die Vorteile und Chancen digitaler Mediennutzung im Unterricht. Die Jugendamtsleiterin Frau Hesselbarth und Herr Fiedler, Leiter des Jugend-, Kultur-, Bildungs- und Bürgerzentrum OFFi, führten mit persönlichen



Grußworten den Fachtag ein.

Den Themeneinstieg gestaltete Prof. Dr. Schädler von der Evangelischen Hochschule Berlin mit seinem Impulsreferat. Er veranschaulichte das Konfliktpotential

digitaler Medien im Kontext Schule und gab Einblicke, wie Lehrende und Lernende davon profitieren könnten.

Bevor es in die Workshops ging, lud das Regenbogenteam aus Altlandsberg zur aktiven Teilnahme an den aufgeführten Theaterszenen ein. Alltägliche Konflikte unter dem Aspekt „Neue Medien – Fluch oder Segen“ wurden szenisch dargestellt und gemeinsam mit den TeilnehmerInnen und Teilnehmern Lösungsversuche unmittelbar auf der Bühne ausprobiert.

Aktive Teilnahme

Die Workshops boten verschiedene Möglichkeiten sich mit der Nutzung digitaler Medien an Schulen auseinanderzusetzen. So erhielten die TeilnehmerInnen und Teilnehmer von der Anwendung kreativer digitaler Anwendungen zur Gestaltung eigener digitaler Formate wie Podcasts oder Videos, über eine digitale Schnitzeljagd bis hin zur Diskussion über Voraussetzungen und Regeln zur effektiven Nutzung von Smartphones im Unterricht vielfältige Einblicke in die Thematik.

Fortsetzung geplant

Der Fachtag fand am 18.11.2015 im OFFi in Bad Freienwalde statt und wurde durch die Fachstelle in Kooperation mit dem Jugendzentrum organisiert. Perspektivisch soll sich die Perimediale in einem zweijährigen Rhythmus als Veranstaltungsreihe der Suchtprävention mit wechselnden Themen und Zielgruppen etablieren

Maxi Friedrich

UMFRAGE ZUR MEDIENNUTZUNG

Das große Interesse und positive Echo, das die Perimediale 2014 „Di-

gitale Perspektiven in der Jugendarbeit“ unter den TeilnehmerInnen und Teilnehmern hervorrief, nahm die Fachstelle für Jugendsuchtberatung und Prävention MOL (JUP) zum Anlass sich weiter mit der Thematik zu beschäftigen.

Wir wollten den Bedarf im Bereich der Medienprävention und die Mediennutzungsgewohnheiten unter SchülerInnen im Landkreis besser verstehen. Die Fachstelle machte es sich deshalb zur Aufgabe diese Informationen in einer Umfrage zu erheben. Dazu wurde die offizielle Erlaubnis für die Durchführung der Umfrage beim Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie eingeholt.

Alle weiterführenden Schulen des Landkreises MOL wurden in mehreren Wellen und auf verschiedenen Wegen über das Anliegen der Mediennutzungsumfrage informiert. Zunächst war eine Durchführung der Umfrage im Monat vor Ende des Schuljahres 2014/2015 vorgesehen. Aufgrund des engen Zeitplanes war eine Umsetzung nicht möglich und wurde auf den Zeitraum nach den Sommerferien verlegt.

Von über 20 weiterführenden Schulen im Landkreis MOL haben sich leider nur 3 Schulen zu einer Teilnahme bereit erklärt. Mit etwas über 50 ausgefüllten Onlinefragebögen blieb die Beteiligung an der Umfrage weit hinter den Erwartungen zurück. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse ist uns leider nicht möglich, da die Datengrundlage zu gering ist, um generalisierbare Aussagen zu treffen.

Mediennutzung spielt im Rahmen von Bildung und Prävention bereits eine wichtige Rolle. Das Thema rückt längst zunehmend in den Fokus und eine Auseinandersetzung ist unvermeidlich. Viele gesellschaftliche Entwicklungen und damit auch die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind maßgeblich durch den technischen Fortschritt digitaler Medien geprägt. Der Umgang mit dieser Realität bestimmt das zukünftige

Leben. Gerne möchten wir langfristig für den Landkreis Angebote, auch in Kooperation mit mediengeschulten Fachkräften, im Bereich der Medienprävention verwirklichen.

Miroslav Živković

NEUE MITARBEITERIN

Nach einer zum Glück nur kurzen Vakanz konnte die Diakonie die Suchtpräventionsfachstelle neu besetzen. Die Kollegin ist bereits im Dienst und möchte sich kurz vorstellen:

Meine Name ist **Maxi Friedrich** und ich arbeite seit November 2015 in dem Arbeitsbereich Suchtprävention der Fachstelle für Jugendsuchtberatung und Prävention MOL im Diakonischen Werk Oderland-Spree e.V.



Ich habe an der Alice Salomon Hochschule in Berlin Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe studiert.

Besonders in unserer großflächigen Region ist es sehr wichtig, sich zu vernetzen und miteinander zu arbeiten. Daher ist es mir ein besonderes Anliegen bestehende Netzwerke weiter zu nutzen und neue Netzwerke aufzubauen. Ebenso möchte ich vorhandene Kooperation ausbauen und die Fachstelle in der Region als kontinuierlichen Partner für junge Menschen und Multiplikatoren weiter etablieren. Ein weiteres Anliegen von mir ist es, in naher Zukunft die Arbeit mit Kindern aus suchtkranken Familien in die Fachstelle zu integrieren.

Ich freue mich auf die Netzwerk- und Kooperationspartner der Fachstelle und darauf, gemeinsame Schnittstellen zu nutzen.

Maxi Friedrich



Die KollegInnen der Fachstelle erreichen Sie unter anderem über die Webpräsenz www.jup-mol.de



Im November hat das Deutsche Krebsforschungszentrum den Tabakatlas Deutschland 2015 vorgelegt. In diesem werden aus aktuellen Daten Aussagen zu regionalen, geschlechts- und altersspezifischen Sachverhalten getroffen. Jährlich sterben in Deutschland immer noch über 120 000 Menschen an den Folgen des Rauchens.

Die Zigarette ist und bleibt ein Giftgemisch. Wer regelmäßig raucht, nimmt eine schwerwiegende gesundheitliche Gefährdung in Kauf. So sind bei den Männern 52% der Tabakbedingten Todesfälle auf eine Krebserkrankung zurückzuführen, bei den Frauen sind es 41%. Während das Rauchverhalten in den letzten Jahren bei der Gruppe der 25- bis 69-Jährigen annähernd stabil bleibt, ist bei jungen Erwachsenen und Jugendlichen der Anteil der Raucher weiter rückläufig.

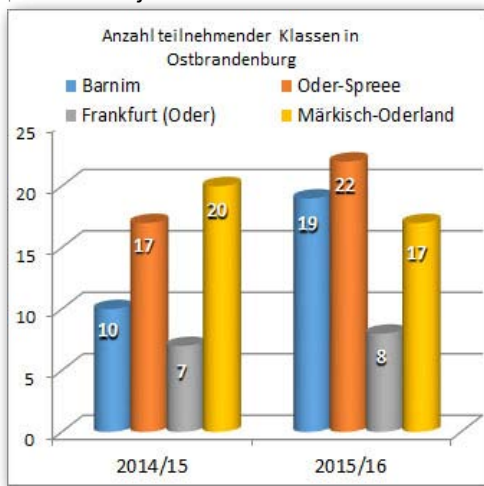
Die Tabakindustrie versucht diese Entwicklung mit immer neuen Produkten wie E-Zigaretten und E-Shishas nebst vielfältiger Geschmacksrichtungen umzukehren. Nach Einschätzung des Bundesamtes für Risikobewertung, geht aber auch von den Inhaltsstoffen in E-Zigaretten eine Gesundheitsgefährdung aus.

Auch beim bundesweiten Wettbewerb für Rauchfreie Schulklassen geht man auf den Trend zu elektronischen Inhalationsprodukten ein. So lautet eine der zentralen Aussagen: Rauchfrei sein heißt, die Klasse

sagt „Nein“ zu Zigaretten, E-Zigaretten, Shishas, E-Shishas, Tabak und Nikotin in jeder Form. Mit diesem klaren Statement wird verdeutlicht, dass es sich bei den neuen Produkten nicht um eine „gesündere Alternative“ zur herkömmlichen Tabakprodukten handelt.

Aktueller Wettbewerb

Seit dem 16. November läuft der aktuelle Wettbewerb bereits zum neunzehnten mal. In Brandenburg haben sich 358 Klassen vorgenommen, bis Ende April rauchfrei zu bleiben. Das sind 25 mehr als beim letzten Durchgang. Ostbrandenburg kann zu dieser erfreulichen Entwicklung einen großen Teil beitragen. So nehmen dieses Mal mit 66 Klassen wieder mehr am Wettbewerb teil, als im Vorjahr.



Das Logo „Be Smart - Don't Start“ ist im Besitz des Transport for London und ein eingetragenes Warenzeichen.

ELTERN-STUDIE

Über 1000 Mütter und Väter wurden im Rahmen einer repräsentativen Erhebung des Deutschen Zentrum für Suchtfragen und der DAK-Gesundheit zum Thema des Internet- und Computergebrauchs ihrer 12-17-jährigen Kinder befragt. Über die Hälfte der Eltern gab an, dass dabei die Kinder länger als vorgekommen am Rechner blieben. Über ein fünftel der Nutzer fühlten sich gereizt, ruhelos oder launisch, wenn sich die Eltern eine Reduzierung der Online-Zeiten wünschten. Bereits 12% der betroffenen Kinder haben mehrfach erfolglos versucht, ihre Internetnutzung in den Griff zu bekommen, bei 7% gefährdete das Surfverhalten eine wichtige Beziehung oder eine Bildungschance, wobei Jungen davon doppelt so häufig betroffen waren wie Mädchen.

Risiken und Chancen

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung verweist im Rahmen der Veröffentlichung dieser Studie auf die großen Chancen und Möglichkeiten, die das Internet Kindern und Jugendlichen bietet. Die damit einhergehen Risiken dürfen aber nicht unterschätzt werden. Experten gehen davon aus, dass in Deutschland bereits mehr als eine Million Menschen „onlinesüchtig“ sind (im Vergleich dazu gibt es rund 1,7 Millionen Alkoholabhängige). Für Frau Mortler sind die aktuellen Zahlen Anlass genug, das Thema als Schwerpunkt für das Jahr 2016 zu setzen und auch als Anregung für die Präventionsarbeit zu nutzen.

Computer und Regeln

Laut der Studie beginnen Kinder im Alter ab zwölf Jahren mit der eigenständigen Nutzung des Internets. Bei 10% der befragten Eltern waren aber auch Kinder bereits mit zehn Jahren selbständig im Internet unterwegs. In vielen Fällen konnte beobachtet werden, dass dabei keine Regeln für die Nutzung mit den Kindern vereinbart wurden:

- 71% haben keine Regeln bezüglich des Ortes der Internetnutzung
 - 51% haben keine Regeln bezüglich der Dauer der Internetnutzung
 - 32% haben keine Regeln bezüglich der Webinhalte, die das Kind nutzen darf
- In den Haushalten wo es Regeln gab, gelang es 42% der befragten Eltern diese auch „voll und ganz“ umzusetzen.

Geschlechtsspezifische Nutzung

Nach Einschätzung der Eltern sind deren Kinder während der Woche täglich rund 2,5 Stunden online. Diese Zeit erhöht sich an den Wochenenden (jeweils Sa und So) auf durchschnittlich 4 Stunden, ein fünftel der Betroffenen ist dann sogar 6 Stunden und mehr im Netz unterwegs. Dabei verbringen Jungen die meiste Zeit mit Onlinespielen, wogegen Mädchen das Internet für die Kommunikation bspw. über Chatrooms nutzen.

Elternrat - Was ab Wann?

Prof. Dr. Rainer Thomasius, Ärztlicher Leiter des Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kindes und Jugendalters hat im Rahmen eines Statements Eltern Hinweise zum Umgang der Internetnutzung ihrer Kinder gegeben:

- Eltern sollten informiert sein – hilfreich ist, Inhalte der Domänen, deren Suchtpotenzial und Alterskennzeichnungen zu kennen
- Eltern sollten Interesse zeigen – hilfreich ist, Spiel motive, Vorlieben und Spielverhalten zu ergründen
- Eltern sollten Grenzen setzen – hilfreich ist, eine Antwort auf das „Wann“, „Wo“ und „Was“ zu geben
- Eltern sollten Alternativen anbieten – hilfreich ist, Vorschläge für eine ausgewogene Freizeitgestaltung mit positiven Erlebnissen und Möglichkeiten der aktiven Stressbewältigung aufzeigen.

Die gesamte Studie finden Sie auf unserer Webseite im Bereich [Dokumente](#). Sehr lohnenswert ist auch die Webpräsenz www.computersuchthilfe.info

KlarSicht

MitmachParcours zu Tabak und Alkohol



KLARSICHT- MITMACHPARCOURS

Der KlarSicht-Parcours im handlichen Rollkoffer steht zur Ausleihe (vorherige Schulung erforderlich) zur Verfügung. Die Fachstelle unterstützt Sie ggf. bei Schulung und Durchführung.

Zielgruppe: Jugendliche ab 7. Klasse (ca. ab 12 Jahre)

Ziele: Informationen zu relevanten Aspekten des Alkohol- und Tabakkonsums altersangemessen vermitteln, verantwortlichen Umgang fördern

Umfang: ein Gesamtdurchlauf dauert 90 Minuten und umfasst 5 Stationen

Tn.-Anzahl: ca. 30 Personen (pro Station jeweils ca. 6 Tn.)



CANNABIS-PARCOURS



WERTE
LIEBE
ARBEIT
GELD
FREIZEIT

Der Cannabis-Parcours steht zum Einsatz durch die Fachstelle oder zur Ausleihe (vorherige Schulung erforderlich) zur Verfügung.

Zielgruppe: Jugendliche ab 8. Klasse (ca. ab 14 Jahre)

Ziele: verständliche, altersgerechte Vermittlung von Wissen zu allen relevanten Aspekten rund um den Cannabiskonsum und Reflexion der eigenen Haltung

Umfang: ein Gesamtdurchlauf dauert 120 Minuten und umfasst 6 Stationen (unterschiedliche thematische Abschnitte)

Tn.-Anzahl: ca. 15 Personen

Kosten: 50 € pro Einsatz, Ausleihe kostenfrei



MEIN KIND UND ALKOHOH

Dieses Angebot möchte Unsicherheiten im Umgang mit elterlichen Regeln in der beginnenden Auseinandersetzung mit dem Thema Alkohol überwinden helfen und sowohl Eltern als auch deren Kindern dabei Unterstützung bieten.

Den Eltern wird zum Abschluss ein Flyer mit Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Thema Alkohol bei 14-15-Jährigen ausgehändigt.

Zielgruppe: Eltern und SchülerInnen der 8. Klasse

Ziele: Orientierung im Umgang mit dem Alkoholkonsum Jugendlicher

Umfang:

- ein Elternabend
- eine Unterrichtseinheit in der Klasse



KEIN ALKOHOH UNTER 18

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtgefahren (DHS) macht auf ein Positionspapier aufmerksam, welches unter anderem vom Berufsverband der Kinder und Jugendärzte und dem Deutschen Krebsforschungszentrum mitgezeichnet wurde.

Alles selbstverständlich?

Ständig wiederkehrend wird der Konsum von Alkohol in Deutschland als unverzichtbares Kulturgut beschrieben. Selbst der Konsum von Alkohol durch Jugendliche (im Schnitt beginnt der in Deutschland mit 14 Jahren) gilt für viele als normal und fällt nur dann auf, wenn es zu schweren Alkoholvergiftungen oder Gewalttaten kommt. Dabei ist gerade unter Experten schon seit Jahren klar, dass während der gesamten Entwicklung im Jugendalter jeglicher Alkoholkonsum mit erhöhten Gefahren einhergeht. So hat der Konsum direkte Auswirkungen auf die Entwicklung des Gehirns, ebenso ist die Wahrscheinlichkeit erhöht, eine Alkoholabhängigkeit zu entwickeln. Darüber hinaus kommt es oftmals zu sozialen Schwierigkeiten, da Alkohol die Hemmschwelle für Gewalt senkt und die Aggressivität zunimmt. Ebenso erhöht Alkoholkonsum die Wahrscheinlichkeit Verursacher oder Opfer von Verkehrsunfällen zu werden.

Blick über Grenzen

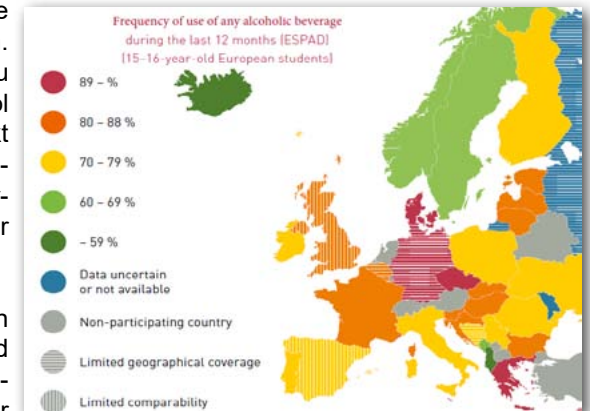
In 22 von 36 europäischen Ländern gelten anders als in Deutschland einheitliche Bestimmungen. Grundsätzlich ist in diesen Ländern der Verkauf und Genuss in der Öffentlichkeit für unter achtzehnjährige verboten. Lediglich in Luxemburg beträgt die Altersgrenze sechzehn, in Malta und Zypern einheitlich siebzehn und in Island zwanzig Jahre. Dieselben Regelungen wie in Deutschland gelten in Belgien, Dänemark, Österreich, Portugal, der Schweiz und Spanien. Auch Schweden, Norwegen und Finnland unterscheiden nach dem Alkoholgehalt der Getränke, dort aller-

dings mit den Altersgrenzen von achtzehn und zwanzig Jahren. Wie unterschiedlich sich die Situation im Trinkverhalten in Europa darstellt, verdeutlicht auch die aufgeführte Grafik.

Unterscheidung sinnvoll?

In der von der DHS seit 2007 probagierten Empfehlung zum risikoarmen Konsum alkoholischer Getränke bei Erwachsenen, wurden die dort angegebenen Mengen bewusst in Gramm angegeben. Dieser beträgt für Männer 24 g und für Frauen 12 g reiner Alkohol pro Tag und dies an maximal 5 Tagen pro Woche. Die in Deutschland geltende Unterscheidung in Bier oder Weinbrand macht keinen Sinn, da es auf die tatsächlich konsumierte Menge von reinem Alkohol ankommt. Jugendlichen wird grundsätzlich der Verzicht auf Alkohol geraten.

In Ergänzung zur „Nationalen Strategie zur Drogen- und Suchtpolitik“, die als Ziel die Verminderung des Rauschtrinkens und eine konsequentere Umsetzung des Jugend-



schutzes formuliert hat, empfiehlt die DHS konkret, sich an den Regelungen der großen Mehrheit der Europäischen Länder ein Beispiel zu nehmen und den „Jugendschutz vor sämtlichen Alkoholprodukten einheitlich auf alle Heranwachsenden bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres auszudehnen“.

Abzuwarten bleibt, wie sich dieser Vorstoß weiter entwickeln wird und ob er eines Tages tatsächlich Gesetzeskraft erlangt.

INBETWEEN

Ärger in der Schule, Streit mit Eltern und Freunden, einfach Mühe mit dem Erwachsen werden. In dieser Lebensphase greifen viele junge Menschen zu Alkohol und Drogen, um mit ihrem Alltag und sich selbst klarzukommen. Ob sich aus diesen Erfahrungen später eine Abhängigkeit entwickelt, liegt oft an der Persönlichkeit und dem Lebensumfeld der Betroffenen.

Aus der Idee heraus, die häufig vorhandene Struktur von einmaligen Projektveranstaltungen zu durchbrechen, hat sich der Arbeitskreis Rauschmittel Lörrach in Kooperation mit dem Kreismedienzentrum und der Theatergruppe „Tempus fugit“ entschlossen, ein filmbasiertes Angebot zur Dialogischen Prävention zu entwickeln. Mit dem Film „InBetween“ wird den Jugendlichen aufgezeigt, dass es wiederkehrende Alltagssituationen gibt, in denen man die Wahl hat seine Meinung zu äußern oder auszuweichen und sich den anderen anzupassen. Darüber hinaus stellt sich oft die Frage, ob ich meine Meinung über die anderer stelle oder mich auch für den anderen und dessen Sicht interessiere und ihm zuhöre. InBetween stellt nicht nur deutlich die Prozesse einer Abhängigkeit von

anderen dar, sondern hebt darüber hinaus den Prozess der Selbstverantwortung in Entscheidungsprozessen hervor.

Implementierung angestrebt

Ende letzten Jahres haben sich Interessierte Fachkräfte aus dem Land Brandenburg im Rahmen einer Fortbildung mit der Umsetzung des Konzeptes vertraut machen können. Augehend von dieser Veranstaltung möchten die 5 Überregionalen Suchtpräventionsfachstellen des Landes für eine Implementierung im Schulalltag werben und streben eine Fortbildungsmöglichkeit für Lehrkräfte über das LISUM an. Wenn Sie bereits jetzt Interesse haben können Sie sich für nähere Informationen an die Fachstelle für Ostbrandenburg wenden. Über diese kann auch das Handbuch ausgeliehen werden. Weitere Informationen und einen Trailer finden Sie auch auf der Webpräsenz www.drogenberatung-loerrach.de



Filmszene aus InBetween

TERMINE IN KÜRZE

28.06.2016 Fortbildung zu Crystal Meth
Die BLS bietet eine Fortbildung zum Thema „Crystal Meth - Wirkungsweise und neue Herausforderungen an Beratung und Behandlung“ an. Diese richtet sich an Fachkräfte aus Suchthilfe, Suchtprävention und angrenzenden Arbeitsfeldern.

07.07.2016 Fortbildung zu Glücksspiel-suchtprävention für Jugendliche. Im Rahmen der Fortbildung für LehrerInnen und SozialpädagogInnen wird das Präventionsprojekt für Jugendliche ab 16 Jahre vorgestellt und befähigt die TeilnehmInnen, dieses anschließend in der Praxis einsetzen zu können.

Anmeldung und weitere Fortbildungsangebote der BLS in Potsdam siehe: www.blsev.de

05.10.2016 6. Plenum der Landessuchtkonferenz (LSK) in Potsdam: Die LSK ist ein freiwilliger Zusammenschluss der im Suchtbereich auf Landesebene Verantwortung tragenden Institutionen, Organisationen, Vereinigungen und Verbände. Das nächste Plenum findet mit dem Ziel statt, Bilanz zu ziehen und suchtspezifische Maßnahmen für die nächsten Jahre abzustimmen.

Weitere Infos auf der Homepage unter [Termine](#)

Diese Internetseite ist immer aktuell und auch offen für die Mitteilungen der Arbeitskreise.

Die Referenten-Liste ist inzwischen so umfangreich, dass sie hier nur in Auszügen veröffentlicht werden kann. Die komplette Übersicht finden Sie auf der Homepage unter [Mediathek/Referenten](#). Sie ist stets auf dem neuesten Stand und bietet darüber hinaus noch Zusatzinfos.

Halten Sie bitte auch weiterhin nach Menschen Ausschau, die zu Suchtpräventionsthemen etwas zu sagen haben oder stellen Sie sich selbst mit Ihren Möglichkeiten zur Verfügung!

Dr. jur. Thomas Auerbach Schmidtshof 29 14469 Potsdam-Grube	Jurist Tel.: 033202-7 07 70 Funk: 0162-9 01 38 13 Mail: auerbach.grube@freenet.de	Thema: rechtl. Aspekte bei Drogen Zielgruppen*: 4, 5, 6 Kosten: nach Absprache
--	---	---

Stefan Hellert Humboldtstraße 3 15230 Frankfurt (Oder)	Dipl.-Psychologe Psychotherapeut Tel.: 0335-401 30 925 Fax: 0335-401 30 926 Mail: psychotherapie-hellert@t-online.de	Thema: Alkohol, illegale Drogen, Stoffkunde, rechtl. Aspekte, Sucht allgemein Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: Ff(O), MOL, LOS Kosten: nur Fahrtkosten
---	--	---

Marianne Hitzges Friedensstraße 40 15366 Neuenhagen	Dipl.-Soz.-Päd. / Psychotherapie Tel.: 03342-20 75 80 12 Mail: marianne.hitzges@gmx.de	Thema: Tabakentwöhnung (Rauchfrei in 10 Schritten) Zielgruppen*: 3, 4 Einsatzort: MOL Kosten: nach Absprache
--	---	---

REFERENTEN FÜR PROJEKTANGEBOTE IN OSTBRANDENBURG (U.A. PARCOURS „CANNABIS - QUO VADIS?“ / „KLARSICHT!“ / ELTERNPROJEKT „MEIN KIND UND ALKOHOL“)

Maxi Friedrich (Diakonie) (Sozialpädagogin) Ernst-Thälmann-Str. 19b 15306 Seelow	Tel.: 03346-89 69 23 Fax: 03346-89 69 19 Mail: suchtpraevention@diakonie-ols.de	Themen: Elternprojekt, ESCapade Zielgruppen*: 2, 3, 4, 5, 6 Einsatzort: MOL (Ost)
---	---	--

Miroslav Živković (AWO) (Dipl. Sozialarbeiter) Otto-Grotewohl-Ring 1 15344 Strausberg	Tel.: 03341-3 17 34 (-36) Fax: 03341-39 04 82 Mail: zivkovic@jup-mol.de	Themen: Cannabis, Elternprojekt Zielgruppen*: 2, 3, 4, 5 Einsatzort: MOL (West) Kosten: 50,- € (nur Cannabisparcours)
---	--	---

Stephan Graupner (Dipl. Sozialarbeiter) Gubener Straße 29 16225 Eberswalde	Tel.: 03334-383052 Mail: experience@lis-prowo.de	Thema: KlarSicht Zielgruppen*: 2, 3, 4, 5 Einsatzort: Barnim
--	--	---

Kristin Schulze (Caritas) (Dipl. Sozialpädagogin) Leipziger Str. 39, 15232 Frankfurt (Oder)	Tel.: 0335-56 54 130 Fax: 0335-56 54 100 Mail: K.Schulze@caritas-brandenburg.de	Themen: KlarSicht, Elternprojekt Zielgruppen*: 2, 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: Frankfurt (Oder)
---	---	--

Stephan Krug (Caritas) (Dipl. Sozialarbeiter) August-Bebel-Str. 12 15344 Strausberg	Tel.: 03341-39 01 05 6 (auch AB) Fax: 03341-39 01 05 9 Mail: s.krug@cv.suchtpraevention-brb.de	Themen: KlarSicht, Cannabis, Elternprojekt Zielgruppen*: 2, 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: Barnim, LOS Kosten: 50,- € (nur Cannabisparcours)
---	---	--

*Zielgruppen: 1-Vorschulkinder, 2-Schulkind, 3-Jugendliche, 4-Erwachsene, 5-Eltern, 6-LehrerInnen, 7-Multiplikatoren

Adressen / Kontakte

Kontaktpersonen der Arbeitskreise für Suchtprävention

MÄRKISCH-ODERLAND

Arbeitskreis Suchtprävention / Jugend & Sucht MOL
Miroslav **Živković**, Fachstelle für Jugendsucht-
beratung und Prävention MOL (AWO)
Otto-Grotewohl-Ring 1, 15344 Strausberg
Tel.: 03341-3 17 34 /-36
Fax: 03341-3 90 14 99
E-Mail: zivkovic@jup-mol.de



ODER-SPREE

Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention LOS
Gesundheitsamt LOS
Am Bahnhof 1, 15517 Fürstenwalde
Tel.: 03361-5 99 22 86
Fax: 03361-5 99 22 97
E-Mail: gesundheitsamt@l-os.de

BARNIM

Arbeitsgruppe Sucht- und Drogenprävention
Anne-Katrin **Ringel**, Gesundheitsamt
Am Markt 1, 16225 Eberswalde
Tel.: 03334-21 41 6 06
Fax: 03334-21 42 6 06
E-Mail: gesundheitsfoerderung@kvbarnim.de



FRANKFURT (ODER)

Regionale Ansprechpartnerin:
Kristin **Schulze**, Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
Leipziger Str. 39, 15232 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335-56 54 130
Fax: 0335-56 54 100
E-Mail: K.Schulze@caritas-brandenburg.de

Arbeitskreis Suchtprävention LOS-Ost
Manuela **Lange**, Polizeiwache Eisenhüttenstadt
Diehloer Str. 60, 15890 Eisenhüttenstadt
Tel.: 03364-425 10 81
Fax: 03364-425 12 29
E-Mail: manuela.lange@polizei.brandenburg.de

Arbeitskreis Suchtprävention Fürstenwalde
Erik **Neumann**, Stadt Fürstenwalde/Spree, Jugend-
pflege, Am Markt 4, 15517 Fürstenwalde
Tel.: 03361-55 71 69
Fax: 03361-55 74 48
E-Mail: erik.neumann@fuerstenwalde-spree.de

Suchtprävention im Land Brandenburg

SUCHTPRÄVENTIONSFACHSTELLEN BRBG.

Die Adressen aller 5 Überregionalen Suchtpräventionsfachstellen des Landes Brandenburg finden Sie unter:
www.suchtpraevention-brb.de



BLS / ZSB BRANDENBURG

Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.
Zentralstelle für Suchtprävention Brandenburg (ZSB)
Ingrid **Weber**
Behlerstr. 3a, Haus H1
14467 Potsdam
Tel.: 0331-581 380-22
Fax: 0331-581 380-25
E-Mail: ingrid.weber@blsev.de
Internet: www.blsev.de



IMPRESSUM

Redaktion und Gestaltung:
Auflage:
Redaktionsschluss für eingereichte Beiträge:
Erscheinungsweise:

Stephan Krug
1.000 Exemplare
jeweils 28. Februar und 28. September
halbjährlich



Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
Region Brandenburg Ost
Überregionale Suchtpräventionsfachstelle
Stephan Krug
August-Bebel-Str. 12, 15344 Strausberg

Tel.: 03341-3 90 10 56 (auch AB)
Tel.: 03341-31 17 84 (Sekretariat)
Fax: 03341-3 90 10 59
E-Mail: s.krug@cv.suchtpraevention-brb.de
Internet: www.cv.suchtpraevention-brb.de